

Revista de **Filología Alemana**

ISSN: 1133-0406

<http://dx.doi.org/10.5209/RFAL.56376>EDICIONES
COMPLUTENSE

Bartl, Andrea / Wimmer, Kathrin (Hrsg.): *Sprechen am Rande des Schweigens. Annäherungen an das Werk Peter Stamms*. Göttingen: Wallstein 2016. 362 S.

Bei dem vorliegenden Sammelband handelt es sich um die Publikation der im Zusammenhang mit Peter Stamms Bamberger Poetikprofessur und einer daran anschließenden Tagung im Jahr 2014 entstandenen Texte; neben zwei Vorlesungen Stamms enthält er Beiträge der Forschung, die sich aus ganz verschiedenen Blickwinkeln dem Werk des Schweizer Romanciers und Erzählers annähern. Nach einer fundierten Einleitung durch die beiden Herausgeberinnen, die den Kontext der Publikation skizzieren und narrative Fragestellungen nach Komposition, Figurengestaltung, Motivwahl und Stilistik anreißen, folgt der Wiederabdruck zweier Vorlesungen Stamms, die Niklas Schmitt am Ende des Bandes durch eine Montage verschiedener Autorzitate zu einer „Poetik [...] verstanden im ursprünglichen und umfassenden Sinn als Dichtkunst“ (S. 341) zu konkretisieren sucht – ein ebenso interessanter wie problematischer Versuch, der die Spekulation des Verfassers über die poetologischen Aussagen Stamms – ohne jede Reflexion der solchen Aussagen stets inhärenten Selbstinszenierung des Autors – als in der ersten Person gesprochenes Bekenntnis formuliert.

Die zwischen diesen beiden als „Poetikvorlesungen“ deklarierten Texten präzentierten Forschungen werden in sechs Kapitel unterteilt, die jeweils zwei oder drei Beiträge enthalten. Unter der Überschrift „Erzählte Leerstellen“ widmet sich zunächst Iris Hermann dem lakonischen Stil und dann Nicolai Glasenapp der Offenheit in der Darstellung Peter Stamms; beide fundieren ihre Ausführungen theoretisch und schließen daran die Analyse ausgewählter Textstellen an; was bei Hermann häufig etwas beliebig und wenig zielführend wirkt – weshalb sie ihren Beitrag auch als „Essay“ kennzeichnet (S. 69) – erscheint bei Glasenapp wesentlich strukturierter und von einem klareren Erkenntnisinteresse geleitet, wenn auch die Darstellung etwas schülerhaft-unsicher wirkt. Mit den „Ungefähren Landschaften“ – und damit insbesondere auch Stamms gleichnamigem Roman – setzen sich Alexander Honold, Isabel Hernández und Claudia Gremler auseinander, wobei Honold nun tatsächlich einen Essay schreibt, der die Wechsel der Schauplätze in Stamms Prosa mit der jeweiligen Handlungsstruktur in Korrelation setzt und eine Vorliebe des Autors für Zwischen- und Transiträume bzw. Heterotopien feststellt, dabei aber auf eine Auseinandersetzung mit der vorgängigen Forschung völlig verzichtet. Hernández dagegen verortet ihre Studie zunächst in der Literaturgeschichte, indem sie die Auseinandersetzung Schweizer Autoren mit ihrer Heimat bis zur Gegenwartsliteratur um Stamm nachzeichnet und vor diesem Hintergrund die „glokalierte“ Konstruktion von Stamms Figuren zwischen globaler Vernetzung und regionaler Verwurzelung nachzeichnet; Gremler wiederum vergleicht Stamms Darstel-

lung der norwegischen Landschaft und ihrer Menschen mit demselben Schauplatz bei Melitta Breznik und kann dabei sowohl Anknüpfungen als auch Transformationen der mitteleuropäischen Skandinavien-Topoi nachweisen.

Die dritte Sektion unter der Überschrift „Unsaßbar fremd: Kommunikation(slosigkeit)“ wird eingeleitet von Ulf Abrahams Untersuchung der Kinderfiguren in Stamms Prosa, die natürlich auf die *Heidi*-Nacherzählung zusteuert und insbesondere pädagogisch-didaktische Fragestellungen aufwirft, die auch in den (späteren Sektionen zugehörigen) Beiträgen Christof Hamanns und Denise Dumschat-Rehfeldts eine Rolle spielen werden. Im zweiten Beitrag der dritten Sektion dagegen sucht Susanne Kaul – engagiert und mit guten Argumenten, aber nicht immer ganz überzeugend – nachzuweisen, dass Stamm sich in seinen Romanen von der Vorstellung der romantischen Liebe als Ideal ab- und einem liberalen Konzept der Partnerschaft zugewendet habe; dasselbe weist – differenzierter und in gründlicher Arbeit am Text der Kurzgeschichte *Sweet Dreams* – auch Alexa Ruppert nach. Der Leitgedanke „Sich einschreiben“ steht dann im Zentrum der vierten Sektion, in der zunächst Friedhelm Marx bei der Untersuchung der Künstlerfiguren in Stamms Prosa eine „Poetik der Überschreibung“ herausarbeitet (S. 214), bevor Christof Hamann die Nacherzählung des *Schweizerischen Robinsons* mit der Vorlage vergleicht und in dieser ein Bekenntnis Stamms zu einer „stärker wissensorientierten Pädagogik“ erkennt (S. 227). Ján Jambor schließt die Sektion mit einem Vergleich zwischen einem Text Stamms, der als Reportage, Erzählung und Hörbuch vorliegt sowie eine Übersetzung erfahren hat; obgleich zahlreiche interessante Details zu Tage gefördert werden, fehlt Jambors Darstellung zuweilen der rote Faden in Form einer zugespitzten These.

Die nächste Abteilung unter dem antithetischen Titel „Das Beständige und das Flüchtige“ enthält die Beiträge der beiden Herausgeberinnen, deren innerer Zusammenhang nur noch assoziativ über die Kapitelüberschrift hergestellt scheint, wenn Andrea Bartl das Motiv des (Zigarreten-)Rauchens in Stamms Romanen und Erzählungen untersucht, während Kathrin Wimmer der Gretchenfrage im Erzählwerk des Autors nachgeht und den Wandel von einer „Theopoetik“ zu einer „Egopoetik“ – vielleicht kein ganz glücklicher Begriff; warum nicht Anthropopoetik oder zumindest Autopoetik? – konstatiert, wobei Stamm den „christlichen Diskurs um die Lebenskunst [...] um das moderne Diktum der Entsakralisierung erweitert“ habe (S. 281). Die letzten drei Beiträge unter der Überschrift „Worte und Bilder“ versammeln die Untersuchungen von Hartmut Vollmer, Gudrun Heidemann und Denise Dumschat-Rehfeldt, in denen die häufig beobachtete Nachbarschaft von Stamms Erzählen zu Darstellungsmitteln der bildenden Künste den Fokus des Interesses bildet. Dabei wendet Vollmer sich dem Problem der Veranschaulichung von Atmosphären, Stimmungen und Gefühlen zu, während Heidemann im Roman *Sieben Jahre* das Leitmotiv des Fotoalbums untersucht und Dumschat-Rehfeldt das didaktische Potenzial des nach ihrer Darstellung an der Schule schon beinahe kanonisierten Bilderbuchs *Warum wir vor der Stadt wohnen* darlegt.

Die Heterogenität der Beiträge, die natürlich auch dem Entstehungskontext der Poetikprofessur geschuldet ist, stellt zugleich die Stärke und die Schwäche von Bartls und Wimmers Sammelband dar: Eine wissenschaftliche Systematisierung im Sinne einer angeregten und anregenden Forschungsdiskussion ist in diesen im Untertitel als „Annäherungen“ bezeichneten Aufsätzen kaum zu verspüren, da sich die

Ansätze auf einem zu weiten Feld tummeln, als dass sich Berührungs- oder gar Konfliktpunkte bei der Aufstellung der jeweiligen Thesen ergeben könnten. Eine Ausnahme stellt hier vielleicht gerade Kauls Versuch dar, das Dogma von der „scheiternden Beziehung“ in *Agnes* und anderen Texten Stamms zu dekonstruieren (S. 171f.), an dieser Stelle wird eine Kontroverse sichtbar, die tiefere Einsichten in das Werk Stamms verspricht als die Mehrzahl der Beiträge, die der Forschung lediglich erste Richtungen vorgeben wollen und können oder – wie der Beitrag Jambors – noch immer nicht unwesentliche Energie darauf verschwenden, die Zugehörigkeit Stamms zu einer untersuchungswürdigen Höhenkammliteratur nachzuweisen.

Umgekehrt liegen in dieser Pioniersituation natürlich auch Chancen, die genutzt werden, wenn beispielsweise Hernández und Gremler eine Einfügung von Stamms Erzählen in überkommene Schreibhaltungen und Motivtraditionen leisten, wenn Abraham und Marx einzelne Figurengruppen grundlegend analysieren oder Ruppert und Wimmer die Frage nach zentralen Konzepten wie Liebe oder Religion formulieren. Dass eine Auseinandersetzung mit dem spezifischen Erzählen Peter Stamms, um das insbesondere die erste und die letzte Sektion des Sammelbandes ringen, eine zentrale Rolle einnehmen muss, versteht sich vor dem Hintergrund der Entstehung von *Sprechen am Rande des Schweigens* von selbst: Lakonie und Offenheit, Erinnerungsmedien und Fiktionsebenen, Veranschaulichung und Gattungsmontage sind die Themen, die dabei außerhalb der Poetikvorlesungen selbst und ihrer eingangs erwähnten, methodisch fragwürdigen Fortsetzung durch Niklas Schmitt verhandelt werden – das entspricht dem in der Einleitung als Aufgabe und Anspruch Formulierten (S. 9-19) und steckt vorerst die wichtigsten Themenbereiche für die Untersuchung der Poetik Stamms ab, der sich in seinen eigenen poetologischen Äußerungen insbesondere mit produktionsästhetischen Fragestellungen beschäftigt, denen dann insbesondere Jambor in seinem Aufsatz weiter nachspürt.

Dass ein Schwerpunkt auf die Untersuchung von Räumen gelegt wird, ist natürlich der Aktualität des ‚spatial turn‘ in der Literaturwissenschaft geschuldet, verspricht für Stamms Werk jedoch noch ein weites Untersuchungsfeld, für das die im Sammelband präsentierten Beiträge sich als vorbildhaft erweisen dürften. Die von Stamm selbst immer wieder ins motivische Zentrum seiner Texte gerückten zwischenmenschlichen Beziehungen und die Figurenpsychologie finden in den Beiträgen von Gremler, Kaul, Ruppert, Marx, Wimmer und Heidemann eine schwerpunktmäßige Bearbeitung, auf den ersten Blick eher marginale Motivkomplexe wie das von Bartl untersuchte Rauchen führen ebenfalls tief in den Kern der Texte hinein. Mit der Hinwendung zu didaktischen Fragestellungen trägt der Band einer der wesentlichen Rezeptionsformen des Werks Peter Stamms Rechnung. So steckt der vorliegende Band ein Feld ab, auf dem – in der präsentierten Vielfalt, aber mit zunehmender Ausdifferenzierung der sprach- und literaturwissenschaftlichen sowie -didaktischen Forschungsdiskussionen – die Forschung zum Erzählwerk Peter Stamms vorangetrieben werden kann und wird.

Heiko Ullrich
Schönborn-Gymnasium Bruchsal
heiko.f.ullrich@web.de